

# Hamburger Echo

Preis 10

## Hamburg Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Nummer 15

Freitag, 15. Januar 1932

58. Jahrgang

# Das Dritte Reich kommt nicht!

## Hamburg reiht sich ein in die Eisene Front

### Zehntausende auf dem Marsch

#### Armee der Demokratie

Unsere zwerfische Parole: „Das Dritte Reich kommt nicht!“ ist den Nazis in die Knochen gefahren. All ihr hysterisches Geschrei kann nicht den untrüglichen Eindruck verwischen, daß in ihre Mäntelräume der Raubreif der unmanteligen Wirklichkeit gefahren ist. Und wenn sie es bisher nicht glaubten, daß ihnen eine entschlossene Macht gegenübersteht, jetzt wissen sie es! Nach Hegel braucht „der Spießer einen Tafelberg“. Wir haben ihnen den erbracht. Mögen sie sich in Zukunft danach richten. Nicht nur sie, auch das Bürgertum, das heute schon wieder den angefeuchteten Finger hebt, um einmal vorsichtig zu prüfen, woher der Wind weht. Sie werden bald merken, daß aus diesem republikanischen Wind ein republikanischer Sturm wird, der vor sich her wirbelt alles Geschick, das sich augenblicklich noch im Bereich der Republik tummelt.

Die Eisene Front ist keine ordensgeschmückte Attrappe wie jene Harzburger Front, die Eisene Front ist die greifbare Wirklichkeit von Millionen entschlossener Männer, die keinen Augenblick bereit sind, ihre und ihrer Führer Köpfe rollen zu lassen. Und unter diesen Millionen sind diejenigen, die an den Eisenbahngleisen die Weichen stellen, die die Lokomotiven heizen und führen, die die Straßen- und Untergrundbahnen durch die Städte fahren, die die Hand am Hebel haben in den Elektrizitätswerken, in den Gas- und Wasserwerken. Darunter sind diejenigen, in deren Hand das Schicksal unseres Lebens liegt. Es wird von ihnen frei und pflichterfüllt verwaltet, weil es aus freiem Entschluß geschieht. Aber sie können auch einmal die Hand von den Hebeln lassen und die Eisenbahnen und Straßenbahnen nicht über die blinden Geleise führen, wenn es die Stunde einmal verlangen sollte!

Die Nation muß wissen, wo ihre wirkliche Macht liegt. Ob in jenen Händen, die die Revolver der Gegenrevolution umtrollen, oder in jenen arbeitserfüllten Händen, in denen in Wahrheit das Schicksal unseres Lebens liegt! Aber auch jene sind in der Eisernen Front, die die Krise aus dem Produktionsprozeß hinausgeschleuderte, die Tag für Tag der bitteren Not ins Angesicht schauen müssen. Es war einer der erschütterndsten Momente der Rundgebung bei Sagebiel und im Gewerkschaftshaus, als Karl Höllermann fragte: „Wer von euch ist arbeitslos?“ Und als dann Tausende von Händen hoch flogen, Hände, die gern den Hammer schwingen möchten, aber es nicht können. Wiederum erweist sich das Wort des Arbeiterdichters Karl Brägger in dem Gedicht „Deutschland“:

„Denk' es, daß in der Stunde der größten Gefahr,  
Dein ärmster Sohn auch dein getreuer war!  
Deutschland!“

Es ist die Eisene Front der Arbeit und der Not, die die Freiheit verteidigen wird gegen die kapitalistische Reaktion und ihre bezahlten Mordbanden.

Und wo ist nun Hitler? Hat er sich in München in seinem Braunen Haus verrohrt?

Wo ist Goebbels, der keine Mann, der das große Wort ausgesprochen hat: „Das Jahre 1931 wird uns als Sieger sehen oder im Gefängnis!“ Wo sind sie? Wann marschieren sie endlich? Fällt der Marsch nach Berlin wegen Nebels aus?

Das Bürgertum hat sich von ihnen blaffen lassen durch große Worte; es wird sich von uns überzeugen lassen durch die Entschlossenheit der Tat, durch die Eisene Front!

Ihre Parole, in Hamburg von der Vorhut von über 20 000, im Reich von Millionen aufgenommen, wird den ganzen Hitler-Sput bannen, die Parole:

„Das Dritte Reich kommt nicht!“

Seine Söldlingsarmee wird am Schußwall der Eisernen Front zerfallen!

### So war es

Es gibt zwar ein Demonstrationsverbot, aber der Marsch der Zehntausende hamburgischer Republikaner, die sich am Donnerstagabend aufgemacht hatten, sich einzureihen in die Eisene Front, war dennoch im echten Sinne des Wortes eine Demonstration. Nämlich der allen sichtbare Willensdruck der Entschlossenheit, der Bereitschaft, sich einzuordnen als anonymer Soldat in die Armee der Demokratie.

Die drei ineinandergehenden großen Säle bei Sagebiel, in denen die Rundgebung der Eisernen Front stattfinden sollte, waren für 19 Uhr dem Publikum freigegeben. Aber bereits 19.15 Uhr mußte der Saalvorsitz mitteilen, daß die Säle wegen Überfüllung geschlossen werden müßten. Aus der Sorge, nicht Tausende gigantischer republikanischer Appelle zu werden, hatten sich nämlich die Massen bereits länger denn eine Stunde vorher vor den noch geschlossenen Türen aufgebaut und die Straße in ihrer ganzen Breite und Länge mit einer unvorstellbaren, gebuldrig harrenden Menschenmenge gefüllt. Es war den Fahnenabornungen fast unmöglich, sich durch diese fest eingeklemmte Menschenmenge hindurchzubewegen. Bevor die Säle geöffnet wurden, war bereits klar, daß sie nicht ausreichen würden, die Artisten, die Vorhut der Republikaner in Hamburg, zu fassen. Bereits vor Öffnung der Türen mußten Nebenveranstaltungen geplant werden.

Während noch unaufhaltsam dem Dunkel des Abends immer neue Menschen heranströmten, wartete in den hellen Saalräumen der glücklichen Teil, der noch hereinkommen war und einen Platz erwischen konnte. Eng waren die Reihen aneinandergerückt worden. In den schmalen Seitengängen drängte sich noch einmal Kopf an Kopf, und die Galerien schienen bersten zu wollen unter der Fülle der vielen, die glauben, von hier aus sich einen noch imponanteren Eindruck dieses Massenaufgebotes verschaffen zu können.

Von den Wänden riefen die Parolen der Stunde: „Das

Dritte Reich kommt nicht!“, „Wir greifen an!“, „Wir wollen die Macht!“ Die mächtigen weißen Buchstaben auf rotem Grund prägen sich ein in die Sinne der Wartenden, die noch eine Stunde ausharren mußten, ehe anfrühlingsgemäß die Rundgebung um 20 Uhr beginnen konnte. Man hatte Zeit und Mühe, die Reihen durczuzählen, die sich rechts und links vom rot ausgeschlagenen Podium und der Nebentribüne aufgebaut hatten. Es war nicht einfach, man mußte die Saalwörter zu Rate ziehen, und bald wurde aus Schätzung sicheres Wissen:

15 000 waren bei Sagebiel!

Die hat nach Auffassung der Saalwörter das Etablissement an der Drehbahn gleichviel Menschen zu einer Rundgebung beherbergt.

Und währenddessen warteten mehr denn 5000 in der Straße, die jetzt unbedrossen umfloss, zum Gewerkschaftshaus marschierten, um sofort auch dort den Großen Saal nebst all seinen Galerien, seiner Vorhalle mit den oberen Nebenräumen zu füllen, die aber auch damit nicht auskamen, sondern auch noch den Musiksaal des Gewerkschaftshauses bis in seine letzte Ecke besetzten:

In fünf Sälen, in zwei Häusern, weit über 20 000 Menschen!

Das war der erste Hamburger Appell der Eisernen Front!

Mittlerweile war die Stunde des Beginns herangerückt. Auf dem Podium nahmen die Hamburger Führer der Eisernen Front Platz: E. D., Gewerkschaftler, Arbeiter, Sportler und Reichsbanner. Dann kamen unter den Klängen der Musik und der beiden Reichsbannerkapellen die

Sprecher des Abends in den Saal: Karl Höllermann und Fritz Wildung. Eine schmale Gasse öffnete sich. Sie schritten durch die Reihen, umbraut von den Begrüßungsrufen der Tausenden.

Ihnen folgten die Fahnenabornungen der Verbände: Rote Fahnen, schwarzrotgoldene Fahnen, funktvolle Gewerkschaftsbanner, die von schweren Kampfschritten erzählten, Sportlerfahnen. Alle in den hochgehobenen Händen ihrer Träger, bewegten sie sich, ein einziges wogendes, glühendes Band, durch die Masse, die sich spontan von ihren Plätzen erhoben hatte. Hunderte von Fahnen! Und als die Musik einsetzte mit dem alten Freiheitsmarsch:

In Kümmeris und Dunkelheit,  
Da mußten wir sie bergen,

Nun haben wir sie doch befreit,  
Befreit aus ihren Särgen.  
Sei, wie das blüht und rauscht und rollt,  
Hurra, du Schwarz, du Rot, du Gold!

Da stimmten alle mit ein, und der entschlossene Rhythmus dieser stolzen und trotigen Revolutionshymne gab dem noch immer währenden Einmarsch der roten und schwarzrotgoldenen Fahnen die Weihe einer symbolischen Handlung.

Jetzt konnte die Rundgebung beginnen. Ueber den Köpfen der Zehntausenden stand jetzt, alle flankierend, die Wand der Fahnen still, nur die goldenen Spitzen blinkten noch. Die Massen hatten sich wieder gesetzt. 15 000 Augenpaare richteten sich auf das Podium und das Mikrophon, von wo aus nunmehr Karl Weimann die Versammlung begrüßte.



Einer von den fünf Sälen

## Die Führer sprechen

Unter dem begeisterten Beifall der Riesensammlung eröffnete Karl Weimann die erste Rundgebung der Eisernen Front.

### Ein kurzer Anruf:

Zehntausende sind heute unsern Ruf gefolgt. Nicht nur, daß hier die drei großen Säle überfüllt sind, zugleich findet auch noch eine Parallelversammlung im Gewerkschaftshaus statt. (Wahol!) Damit übertrifft dieser Besuch alle bisherigen Versammlungen, von dem sie auch immer veranlaßt wurden. Diese Rundgebung ist ein Ausdruck dafür, daß die Arbeiterschaft das Rad der Entwicklung nicht zurückbrechen läßt, sie hat unter schweren Opfern für den Fortschritt gekämpft, und sie ist nicht gewillt, sich diese Errungenschaften widerstandslos von Sozialfakaten entreißen zu lassen. Die Arbeiter sind entschlossen, sämtliche Rechte der Arbeiterklasse, die die Rechte des Volkes und der Menschheit schlechthin sind, zu erhalten. Wenn heute auch viele Menschen unter dem Druck der Not jenen Volkseverführern nachlaufen, so sind wir doch nicht nur weiterhin die Mehrheit, wir sind auch die Stärkeren.

Nunmehr erteilt Weimann dem ersten Redner des Abends das Wort. Solenne, langanhaltende Ovationen brechen von allen Seiten los, als

### Bundesvorsitzender Höllermann, Magdeburg



vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf der Nebentribüne erscheint. Höllermann beginnt:

Arbeiter, Arbeiterinnen! Reichsbannerkameraden und Arbeiterportier!

Goebbels, der vor einigen Tagen hier gesprochen hat, schrieb einst das Büchlein „Der Nazi-Sozi“, in dem er einem Bürger, der ihn fragt, wie die Nazis den Staat erobern wollen, ohne die Mehrheit zu haben, antwortet: „Dann marschieren wir einfach gegen den Staat! Dann werden aus den Revolutionären des Wertes die Revolutionäre der Tat. Die Parlamente werden zum Scheitern geistert.“ — Später, am Neujahrstag 1930, schrieb Goebbels: Das Jahr 1931 führt uns entweder in der Regierung oder im Gefängnis! Nun Goebbels und seine Nazis sind nicht marschiert, sie sind auch nicht in der Regierung, sitzen aber auch nicht im Gefängnis. (Zuruf: Leiber!) Erst kurz vor dem Ende des Jahres 1931 ist Goebbels, eingedenk, daß die Worte eines Führers eine Verpflichtung bedeuten, dann doch marschiert und mit ihm das Volk und sein Stabschef, aber nicht ins Dritte Reich, nein, er marschierte in — die Fütterkuchen. (Große Heiterkeit.) So wurde aus dem wortgewandten Nazifreier ein tatbereiter Ehemann. Es wäre also interessant zu wissen, warum Goebbels nicht das zweite Mal marschierte, wie angekündigt. (Zuruf: Wegen Platzfuß! Großes Gelächter.)

Aber was ist das mit dem Dritten Reich, in das man gerne die Arbeiter zwingen möchte?

Wenn Hitler, Goebbels oder der Stabschef Neben halten, dann findet man stets den roten Faden des einen, einzigen Gedanken:

Die Nazis wollen die Macht der Arbeiterschaft brechen, sie wollen den Arbeiter wieder zu jenem rechtlosen Bürger machen, der er vor dem Kriege gewesen; sie

wollen vor allem die Kampf- und Organisations-Erfolge der Arbeiterschaft ein für allemal zerören.

Die Nazis sind die Büttel wirtschaftlicher und politischer Reaktionäre. Jener rote Faden, die Arbeiterschaft der Macht fernzuhalten, war das Kennzeichen der Vorkriegszeit, selbst noch der Kriegszeit und auch während der Nachkriegszeit hat man immer denselben Versuch von neuem wiederholt. Beim Rapp-Putsch glaubte man, mit zehntausend Soldaten die Arbeiterschaft wieder von der Führung im Staate auszuschließen. Als der Versuch ein Mißerfolg war, begann man die Stimmung auf anderem Wege vorzubereiten, und man spendete Geld zu den Gemebrun, um eine Siffkongung in Gänge zu bringen; und Hitler machte man zum Bauauftragten. Aber auch hiergegen fand die deutsche Arbeiterschaft Mittel und Wege: sie

## Nationalsozialisten - Landesverräter

### Sie konspirieren mit dem Ausland gegen die deutsche Regierung

Die „nationale“ Politik des Dolchstoßes in den Rücken der Regierung Brüning, die zwischen Hitler und Augenberg im Laufe der letzten Tage vereinbart worden ist, wird systematisch fortgesetzt. Herr Fried, der augenblicklich in der NSDAP, mehr zu sagen hat als Herr Hitler, reist im Lande umher und prophezeit, daß die Regierung Brüning bei den Verhandlungen über die Reparationsfrage eine Niederlage erleiden werde. Herr Fried ist ob dieser Aussicht sehr erfreut. Er und seine Freunde wünschen nichts sehnlicher, als daß diese Niederlage zustande kommen möchte.

Was bedeutet es denn, wenn die Regierung Brüning bei den wichtigen internationalen Verhandlungen eine Niederlage erleiden würde? Das würde bedeuten, daß die Reparationsfrage nach wie vor die Welt zerreißt und die Befundung der Weltwirtschaft aufhält, daß nichts geschehen würde, um die politischen Momente auszufalten, die die Krise verschärft haben, daß nach wie vor für die vielen Millionen Erwerbslosen, die es in Deutschland gibt, kein Lichtblick auftauchen wird.

Eine solche Niederlage wäre ein Unglück für das ganze deutsche Volk. Herr Fried aber, der das Wort national im Munde führt, prophezeit heute schon dies Unglück, und zwar mit sichbarer innerer Bemutigung. Er prophezeit es, weil er es will!

Das ist noch immer so gewesen, daß die sogenannte nationale Opposition auf das Unglück Deutschlands spekuliert hat! Noch immer haben ihre Männer vor Freude gegläntzt, wenn eine deutsche Regierung bei internationalen Konferenzen nicht das Ziel erreichen konnte, das Hoffnungen und Erwartungen im deutschen Volke sich gefeiert hatten! Diese sogenannten nationalen Leute haben kein Gefühl dafür, daß ein internationaler Mißerfolg einer Regierung zugleich ein Mißerfolg für die Sache des Landes und des Volkes ist. Die einfachsten Grundbegriffe wahrhaft nationaler Solidarität werden von der sogenannten nationalen Opposition mit Füßen getreten!

Die um Fried erhoffen nicht nur eine Niederlage Deutschlands bei den kommenden internationalen Verhandlungen, sie arbeiten vielmehr direkt darauf hin. Sie haben nicht nur den Versuch unternommen, die Verhandlungen um die Präsidialwahl zu einer Aktion gegen die Verhandlungsfähigkeit der Regierung Brüning auszunutzen, sie haben vielmehr bereits vor dieser Verhandlung mit ausländischen Kreisen gegen die Verhandlungsfähigkeit der Regierung Brüning konspiriert.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur des Völkischen Beobachters, Herr Rosen-

berg, hat jetzt in dem Münchner Nazi-Blatt die Behauptung aufgestellt, daß Herr Brüning von sehr autoritativer ausländischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß er ohne Hitlers Unterstützung nicht mehr recht verhandlungsfähig sei, da kein Volk mehr hinter der Regierung stünde. Herr Rosenberg fährt dann fort:

Mir wurde schon im Dezember 1931 in London von der dortigen Vorkass eines Großkapitals bekanntgegeben, daß mit der jetzigen Reichsregierung keine dauernden Abmachungen getroffen werden könnten.

Wenn das nicht einfach ruhmrediges Gewäsch ist, so ist es ein Geständnis von größter politischer Bedeutung. Es würde einen internationalen Skandal von größtem Ausmaß enthalten. Wenn Herr Rosenberg recht hat, so würde die Tatsache feststehen, daß

die Nationalsozialistische Partei mit ausländischen Kreisen und ausländischen Regierungen konspiriert hat gegen die rechtmäßige deutsche Regierung, die im Interesse des deutschen Volkes in der nächsten Zeit internationale Verhandlungen führen soll. Das wäre ein glatter Verrat an den Interessen des deutschen Volkes, begangen von den Leuten, die sich nationale Opposition nennen!

Es scheint, daß Herr Fried diese Vorgänge im Auge gehabt hat, als er in seinen Reden gegen den Reichskanzler Brüning einen diplomatischen Mißerfolg der deutschen Regierung in der Frage der Reparationen angekündigt hat. Das nationale Komplott gegen die Interessen des deutschen Volkes wird dadurch noch schärfer beleuchtet!

Es geht nicht an, daß die rechtmäßige deutsche Reichsregierung sich gegenüber dieser Sabotage untätig und schweigend verhält. Die Situation ist schwierig und verworren genug. Wenn im Rücken der deutschen Regierung von Leuten, die sich immer noch national nennen, versucht wird, diese Vertreibung noch zu verzögern, um im trüben zu fischen, wenn künstlich ihre Autorität von diesen Kreisen unterwühlt werden soll, so muß sie sich sehr energisch dagegen zur Wehr setzen!

Nach Stresemann hat oft genug dies Treiben der sogenannten „nationalen“ Leute erfahren müssen! Auch ihm sollte mehr als einmal in schwierigen Situationen der Dolch in den Rücken gestochen werden. Er hat mit Temperament und großer Entschlossenheit den Intriganten die Maske abgerissen. Wird Herr Brüning seinem Beispiel folgen, oder wird er passiv und schweigend diese Konspiration gegen die Interessen des deutschen Volkes dulden? Es ist endlich an der Zeit, daß er sich wehrt!